

Burgen der Kreuzritterzeit in der Grafschaft Edessa und im Königreich Kleinarmenien. Studien zur Histor. Siedlungsgeographie Südost-Kleinasiens

Bonn (Habelt) 1976. (*Geographica Historica; Bd. 1*), ISBN 3-7749-1205-X, 303 S., 143 Abb. auf Tafeln, 39 Pläne, 1 Karte

Das Buch schließt erstmalig im weitesten Umfang eine Forschungslücke. In den bisher vorliegenden Darstellungen des Burgenbaus der Kreuzfahrerzeit wurden die Grafschaft Edessa und das Königreich Kleinarmenien meist nur kursorisch gestreift oder punktuell einzelne Anlagen behandelt. Eine Gesamtübersicht blieb Desiderat.

Der erste Teil der Arbeit, die aus einer Dissertation an der Universität Bonn hervorging, umfaßt eine Übersicht über Landschaft, Staatenbildung, Besiedelung und die historische Geographie und Topographie. Im zweiten Hauptteil werden für die Grafschaft Edessa 16 Anlagen und für das Königreich Kleinarmenien 25 Anlagen monographisch vorgestellt. Bei der Aufarbeitung der Geschichte zu den einzelnen Orten stand der Verfasser vor größten Schwierigkeiten. Häufig wechselten nämlich die Ortsnamen und es waren daher zunächst einmal die in den Quellen überlieferten Bezeichnungen mit den geographischen Gegebenheiten zu identifizieren.

Im dritten Teil der Arbeit wird zunächst zusammenfassend auf die Lage und Funktion der Burgen eingegangen. Typen, Platzwahl, strategisches Burgenkonzept und Nachrichtenvermittlung, Straßenkontrolle und Zollstellen, Burgen als Zufluchtsstätten, Verwaltungspunkte und Träger der Landesherrschaft sind die Themen dieses Abschnitts. Nur verhältnismäßig kurz ist der Abschnitt über die Architektur der Burgen geraten. Hier wird deutlich, daß der Verfasser Siedlungsgeograph und kein Bau- oder Kunsthistoriker ist. Dennoch entschädigen die zahlreichen Baubeobachtungen in den monographischen Betrachtungen, die guten und instruktiven photographischen Abbildungen (häufig auch von wichtigen Baudetails) und nicht zuletzt das sehr reiche Planmaterial in vollem Maße. So darf das Werk getrost auch als Grundlagenarbeit für die baugeschichtliche Forschung gelten.

Im letzten Abschnitt werden Fragen von Burg und Burggebiet, Burg und Dörfern, Burg und Stadt, „Klosterburgen“ und schließlich der Burg als Bedeutungsträger behandelt. Der Verfasser weist immer wieder darauf hin, daß noch zahlreiche Fragen offen sind und nicht minder viele Anlagen vor allem an Taurusburgen unerforscht bleiben mußten. Die geographische Situation der untersuchten Gebiete läßt manchen Besuch zu einer schwierigen Expedition werden! Hingewiesen sei abschließend, daß inzwischen eine weitere Studie zum Thema der hier vorgestellten Arbeit erschienen ist: T. S. R. Boase (Hrsg.), *The Cilician Kingdom of Armenia*, 1978.

Cord Meckesep

Bodo Ebhardt

Der Wehrbau Europas im Mittelalter

Bd. 2 in zwei Teilen, Berlin 1958 (Nachdruck Frankfurt 1978 und 1980), 748 Seiten, 783 Abbildungen im Text, 128 Tafeln.

Eine nostalgische Welle ausbreitend, werden laufend Nachdrucke auf den Buchmarkt geworfen, die vielfach ihr Papier nicht wert sind; anders der Fall bei Bodo Ebhardt, von Fink als „Klassiker der Burgenforschung“ bezeichnet¹⁾. Nachdem 1977 der erste Band des Werkes im Nachdruck herausgekommen war²⁾, folgte nun der zweite (in zwei Teilen), wobei Band 2/I spanische, portugiesische und italienische Burgen behandelt, während Band 2/II den Burgen in Skandinavien, der Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien, Albanien, Griechenland und eines Teiles der Türkei vorbehalten ist³⁾.

Bodo Ebhardts posthum, er starb 1945, erschienenen zweiten Band der Wehrbauten Europas zu besprechen, ist eigentlich überflüssig, da das bei seinem Erscheinen hinreichend getan worden ist. Man sollte aber nicht vermeiden, auf die riesige Fülle von Abbildungen im Text (783) und die zahlreichen Tafeln (128) zu verweisen, allein das schon ein Schatz von besonderem Wert. Eine Zeichnung Eb-

hardts, und sei es auch nur ein Grundriß, ist auch ohne Namen oder Monogramm immer, als von ihm gestaltet, erkennbar; er hat es geschafft, selbst den einfachsten Skizzen seinen unverwechselbaren Stempel aufzudrücken.

Primär aber ist der Text zu nennen: wenn es auch heute zu vielen Einzelanlagen und diversen Problemen weiterführende Arbeiten gibt, so existiert dennoch kein Überblick in dieser Fülle und Reichhaltigkeit des Wissens, zumal nicht in deutscher Sprache, der dem Ebhardt'schen ‚Wehrbau‘ gleichkommen würde.

Da heute die Zeit der eine Überschau bietenden großen Werke in der Bau- und Kunstgeschichte (im allgemeinen) vorbei ist⁴⁾, der Zug zu Spezialfragen, zur monographischen Arbeit, zur einseitig ausgerichteten Problemstellung immer größer wird, darf auch in absehbarer Zeit mit einer solchen, aus großem, persönlichem Überblick geschaffenen Arbeit nicht zu rechnen sein; um so erfreulicher der Nachdruck.

Verständnislos jedoch steht der Rezensent der Tatsache gegenüber, daß der originale Satzspiegel verkleinert nachgedruckt wurde, wo doch fast alle Ebhardt'schen Zeichnungen mit Maßstab wiedergegeben sind, der natürlich — durch die Verkleinerung — nunmehr falsch ist! Daß den Abbildungen zumeist eine Meterskala beigegeben ist, stellt nur einen schwachen Trost dar.

Udo Liessem

Anmerkungen

- ¹⁾ Fink, Otto, Rezension zu Bodo Ebhardt, *Der Wehrbau Europas im Mittelalter*, Bd. 1. In: *Burgen und Schlösser* 1979/I, S. 70. — In überzeugender Art hat Leistikow den Wert solcher Nachdrucke und auch die Stellung Ebhardts klargestellt: *Leistikow, Dankwart*, Rezension zu *August von Cohausen*, *Die Befestigungsweisen der Vorzeit und des Mittelalters*. In: *Burgen und Schlösser* 1980/I, S. 65/66.
- ²⁾ Fink, a.a.O.
- ³⁾ Hier wurden die heutigen politischen Länder aufgeführt. Ebhardt bedient sich noch alter, vor dem I. Weltkrieg gültiger Begriffe.
- ⁴⁾ Zu erwähnen ist noch die Arbeit von *Armin Tuulse*, *Burgen des Abendlandes*, Wien/München 1958.

Friedrich Karl Alsdorf

Untersuchungen zu Rechtsgestalt und Teilung deutscher Ganerbenburgen

218 Seiten, 12 Abbildungen. Frankfurt am Main (Verlag Peter D. Lang) 1980.
(= *Rechtshistorische Reihe*, Band 9).

Ein wichtiges Thema der Burgenkunde, die Ganerbenburg, wurde bisher noch nicht systematisch und überregional bearbeitet. Friedrich Karl Alsdorf füllt diese Lücke. Den Lesern dieser Zeitschrift ist der Problembereich bereits bekannt durch einen Aufsatz, den der Verfasser in Heft 78/II, Seite 103—110 veröffentlicht hat: „Ganerbenburg und Wohnungseigentum“. Das angezeigte Buch betrachtet das Problem „Ganerbenburg“ umfassend. Es beginnt mit Verzeichnissen der benutzten Quellen (hier wurden die Bestände einiger Archive ausgewertet und umfangreiches ungedrucktes Material verarbeitet) und der Literatur, die allein 15 Seiten umfassen.

Friedrich Karl Alsdorf geht aus von den Bestimmungsmerkmalen einer Ganerbenburg: Ganerben; Burg, Burgbezirk; Burgfrieden; Baumeister. In dem Abschnitt „Verbreitungsgebiet“ behandelt er dann die rechtlichen Voraussetzungen zur Entstehung einer Ganerbenburg, die infolge der Rechtszersplitterung im alten deutschen Reich sehr unterschiedlich waren, sowie die Standorte der Ganerbenburgen. Territorial zersplitterte Gebiete boten die besten Voraussetzungen für ihr Entstehen; in Bayern und Österreich fehlen sie fast ganz. Anschließend betrachtet der Verfasser das System einer Ganerbschaft: ihren Zweck, ihre Entstehung und Erweiterung sowie ihr Erlöschen, und erörtert die Gemeinsamkeiten aller Ganerbenburgen, ebenso ihre Formen (ungeteilt, in ideeller Teilung, in realer Teilung, Mischformen). An Schloß Stetten zeigt er die Entwicklung einer Ganerbergemeinschaft bis in die jetzige Zeit und leitet damit über zu einem Vergleich zwischen Ganerbergemeinschaft und Wohnungseigentum. Ein Bilderanhang zeigt insbesondere instruktive Grundrisse.